Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 22

Artikel: Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung

Autor: Frischtopf, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: "Bolksichule". "Mittelichule". "Die Lehrerin"

Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch bie Att.- Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Abounements-Jahrekpreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 16.16 (Check Vb L) Ausland Bortosuschlag Insertionspreis: Rach Spezialtesis

Inhalt: Die Sicherheit unserer katholischen Glaubensüberzeugung. — Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner. — Schulnachrichten. — Krankenkasse. — Lehrerezerzitien in Wolschusen. — Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Die Sicherheit unserer katholischen Glaubens= überzeugung*)

Bon Professor Dr. B. Frischtopf

Als eine der erfreulichsten Tatsachen in unserer so schidsalsschweren Zeit dürfen wir die Söherwertung des Katholizismus bezeichnen. Dies kommt nicht von ungefähr. Katholische Forscher haben in den letten Jahrzehnten eine mächtige Arbeit geleistet auf allen Gebieten und sich einen ehrenvol= len Plat in der Geschichte des menschlichen Gei= steslebens gesichert. Sodann hat sich die katholische Rirche als das unzerstörbare Bollwerk inmitten der katastrophalen Ereignisse der letztvergangenen Zeit erwiesen. Sie ist zu ungewöhnlicher Bedeutung emporgestiegen unter ber glorreichen Gubrung eines Benedift XV. und Pius XI. Diese Tatfache erfüllt uns mit tiefer Freude und mit einer unnennbaren Zuversicht in die Wahrheit unserer tatholischen Glaubensüberzeugung. Darin liegt ja die beste Garantie für die Wahrheit eines religiö= sen Systems, daß es im Leben sich bewährt, alle menschlichen Rräfte zu einer harmonischen Rulturentfaltung zu bringen vermag und das tieffte Befen des Menschen befriedigt. Go ift es feine zeit= geschichtliche Zufälligkeit, daß in der Gegenwart eine ftarke Bewegung zur katholischen Rirche bin fich bemerkbar macht.

Die einseitige Betonung der Vernunfterkenntnis hat eine mächtige Reaktion ausgelöft. Man ift

*) Gedanken aus einem Bortrag, gehalten an der Bersammlung kath. Lehrerinnen, Donnerstag den 23. Juni 1923, im Hotel Union in Luzern.

schon längst zur Erkenntnis gefommen, daß die Wissenschaft allein nicht alle Rätsel des Lebens zu lösen vermag, ja daß gerade die tiefsten Probleme von ihr nicht aufgehellt werden tonnen. Die gewöhnlichsten Begriffe, beren wir uns tagtäglich bedienen, wie Kraft, Stoff, Geift, Bewußtsein, Leben, umschließen Gebeimnisse, die selbst nach ber Auffassung der Naturforscher nie geklärt werden: Ignoramus et ignorabimus: Wir wissen es nicht und werben es nie wissen, hat der deutsche Raturforscher Dubois = Reymond vor aller Welt erflärt. Und auch ein moderner Philosophe von dem Wiffen und dem Ansehen eines Friedr. Paulfen, einer ber hervorragenosten Bertreter ber fogen. freien Forschung hat es unumwunden ausgesprochen: "Die Wissenschaft führt nicht ans Ende der Dinge . . . Goll die Weltanschauung ausschließlich auf exakte Forschung gebaut werden, bann mußten wir für immer barauf verzichten, eine zu haben."**)

Eine Zeitlang wollte man die Welt glauben machen, nur der Leugner eines außerweltlichen Prinzips sei imstande, vorurteilsfreie Forschung zu betreiben. Das war ein großes Mißverständnis und dazu eine ungeheuerliche Anmaßung. Damit hat man freilich die Lösung der großen Welträtsel nicht gefördert. Und dies aus einem bestimmten

^{**)} Cf. Systematische Philosophie in Hinnobergs Kultur der Gegenwart, 1907!

Grunde: Die grundlegenden Fragen sind schließlich nicht jene nach der Beschaffenheit von Arast und Stoff. Viel drückender lastet auf dem innersten Menschen die Frage nach dem Ursprung und dem Ziel des Menschen. Mächtiger denn je erhebt sich in unserer materialistisch gerichteten Zeit im Innern die Forderung nach Befriedigung der tiessten Sehnsucht der Menschensele nach Wahrheit, Glück, Verbundensein mit einem Höhern, Unvergänglischen, dem nie versiegenden Quell allumfassender Liebe und nie endender Beglückung.

Der Mensch empfindet in sich das Walten ei= nes höheren, geistigen Prinzipes, das ihn hinaus= bebt über alle materiellen Gestaltungen. Mit sei= nem forschenden Geifte hatte er die wunderbare Harmonie des Weltalls aufgedeckt und sah sich plöglich einem bis ins fleinfte Detail gebenden einheitlichen Schöpfungsplan gegenüber, zu dessen Ertlärung materielle Rrafte in teiner Beife ausreichen und der Zufall bloß ein lächerlicher Notbehelf ware, mag er auch im materialistischen Sp= ftem eine noch so große Rolle spielen. Und als der Menschengeist von der Beobachtung der so harmonisch gestalteten äußern Welt der Wunderwelt sei= nes eigenen Innenlebens sich zuwandte, da ward er erst der weltüberragenden Größe des Geiftes gewahr. Erfannte er sich schon aller materiellen Lebensgestaltung gegenüber als das vollendete, alles überragende Kunstwerk, so empfand er nun auch sein eigenes Ich als einen Brennpunkt wogenden, restlos bewegten Geisteslebens, das selber von wunderbaren Gesetzen durchwaltet seinen Flug nach unendlichen Söhen nimmt. Die Gehnsucht nach einem Söhern, Unendlichen aber befriebigt nicht die Wissenschaft. Sie kann zu ihm hinführen. Die eigene Ueberlegung muß ben Menschen zur Erkenntnis bringen, daß er der Reflex, die Auswirkung einer höhern, über ihm waltenden Harmonie ist, die der Urgrund alles Geschehens und aller Gesetymäßigkeit ist. Denn gesetymäßige Ord= nung fordert einen denkenden Geist, der nicht bloß die Gesetze ausgedacht, sondern auch die souverane Macht besaß, seinen Weltplan zu verwirklichen. Der Gedanke, nur mit diesem überweltlichen, gottlichen Wesen verbunden zu sein, seine eigenen Züge zu tragen, bei diesem unendlichen, göttlichen Gein die Beimat seiner Seele einst zu finden: Das ist es, was die Seele in ihrem tiefsten Wesen zu befriebigen, ihre Abgrunde auszufüllen vermag!

Die fatholische Kirche nun ist die Hüterin dieser Ewigkeitshoffnungen. Sie führt die sehnsuchterfüllte Menschenseele an die nie versiegenden Quellen des Lebens. Darum ist sie auch in der modernen Zeit die gewaltigste Kulturmacht, die wie keine
andere das Leben zu gestalten vermag. — Und
wie grandios würde diese Kulturmacht sich
auswirken, wenn sie nicht durch tausend Fesseln ge-

bunden wäre. Welch unermeßlichen Schaben hat die Säkularisation der Kirchengüter im letzten Jahrhundert der Kirche zugefügt in Frankreich, in der Schweiz, in Deutschland!

Welch große hemmung bedeutete für die Seelsorge die Vertreibung der religiösen Orden in den verschiedenen Ländern, die firchenfeindlichen Gesetzgebungen, die Wegnahme der Kirchen durch die Altkatholiken in der Rulturkampfzeit, die Ausschal= tung des firchlichen Einflusses aus der Schule, dem öffentlichen Leben, die systematische Fernhaltung tatholischer Professoren von den Lehrstühlen der Universitäten! Wenn wir dabei in Betracht ziehen, wie die Protestanten z. B. in Deutschland begun= stigt waren, wie bei uns neben den Protestanten die Altkatholiken, in Frankreich, Italien usw. die firchenfeindlichen Rreise, so können wir erst ermes= sen, zu welch gewaltigem kulturellem Einfluß die katholische Rirche und der Katholizismus überhaupt gelangt wären, wenn fie in ihrer freien Entwidlung nicht durch fast unüberwindliche Schwierigkeiten und hemmnisse aufgehalten worden wären und die innere Lebensfraft des Katholizismus nicht gewalt= sam unterbunden worden wäre.

Bu dem bereits Gesagten fommt noch die schwer ins Gewicht fallende Tatsache, daß die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts vor allem gegen die fatholische Rirche mobilifiert worden ift. Gerade die größten, epochemachenden Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete sind stets auch gegen die katholische Weltanschauung ausgebeutet worden. Die Behauptung, eine gottesgläubige oder näher= hin katholische Glaubensüberzeugung sei unverein= bar mit den Resultaten wissenschaftlicher Forschung, ist zum meistverwendeten Schlagwort des 19. Jahrhunderts geworden. Freilich hatte man dabei ver= gessen, daß wie Dennert nachgewiesen hat, sozu= gen alle führenden Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gottesgläubige Männer gewesen Aber der Kampf der semitisch=jüdischen find. Rasse im Bunde mit der radikal=französischen In= telligenz in Europa, namentlich auch in der Presse, die zum weitaus größten Teil unter judischem Einfluß stand, bat nicht nur allein bem Chriftentum, sondern vor allem der katholischen Rirche gegolten. Maglosen Saß und begeisterte Bewunderung hat fie daher zu allen Zeiten gefunden. In Frankreich hat zu Anfang des 19. Jahrhunderts Chateau= briand in seinem berühmten "Génie du Christianisme" ein unvergleichliches Loblied auf die Rulturtätigkeit der kathol. Kirche angestimmt. Und an der Schwelle desselben Jahrhunderts hat auch ein Voltaire seine haßerfüllte Parole zur Zer= störung der Rirche ausgegeben.

Der Kampf ber modernen Wissenschaft galt vorerst dem religiösen Gottesglauben überhaupt. Den mächtigsten Vorstoß hat die Naturwissenschaft, bie ja im 19. Jahrhundert besonders blühte, unternommen. A. Lange sagt in seiner Geschichte des Materialismus (4. A. S. 131, Iserlohe 1882), die Annahme eines Schöpfers sei ein "unverhohlener und direkter Widerspruch gegen alles Denken." Ein geistiges Prinzip als Erklärungsgrund des Weltgeschehens anzunehmen, schien den Materialisten absurd. Dagegen trugen sie kein Bedenken, die Ewigkeit der Materie zu verteidigen.

Besonders die Entwicklungslehre wurde gegen den Gottesglauben ausgebeutet. Und wohl niemand hat diesen Unfug mit mehr Eiser betrieben als E. Säckel. Und heute erklärt sein Nachfolger Plate auf demselben Lehrstuhl, der so lange zum Kampf gegen das Christentum mißbraucht worden war, aus der Naturwissenschaft könnten keine Beweise gegen das Christentum, bezw. eine gottesgläubige Weltauffassung hergeholt werden. Die mechanische Entwicklungslehre ist längst als unhaltbar erkannt worden.

Man hatte versucht, zwischen den Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung und dem bibl. Schöpfungsbericht Widerstände zu konstruieren.

Die unheilvollen Misverständnisse, die in dieser Streitfrage entstanden sind, verdanken ihren Ursprung der Tatsache, daß man Charakter und Zwed des Schöpfungsberichtes völlig miskannt hatte. Die Bibel ist nicht ein naturwissenschaftliches Handbuch und will es auch nicht sein, mit andern Worten: sie will nicht naturwissenschaftliche Tatsachen und Kenntnisse vermitteln, sondern religiöser Belebrung dienen. Gott wollte nach einem tresslichen Worte des hl. August in us durch die heilige Schrift nicht Mathematiker, sondern Christen machen. Sie redet in der Sprache des Volkes und paßt sich den volkstümlichen Begriffen vom Nas

turgeschehen an, so 3. B. wenn sie vom Aufgang und Untergang der Sonne spricht. Hätte sie in ihren Darstellung über den Stand der damaligen Auffassungen über die Natur hinausgegriffen, so wäre sie nicht verstanden worden. Die Bibel will im Schöpfungsbericht bestimmte religiöse Wahrheiten zum Ausdruck bringen: So vor allem die Tatsache des Daseins Gottes, die Erschaffung der Welt aus nichts, die Erschaffung des Lebens und der menschelichen Seele usw.

Underseits aber ergibt die Vergleichung des biblischen Schöpfungsberichtes mit der Entwick-lungsgeschichte der Erdrinde eine so frappante Uebereinstimmung zwischen beiden, wenigstens in den allgemeinen Zügen, daß von einem Widerspruch nicht die Rede sein fann. Die naturwissenschaftlichen Ertenntnisse haben vielmehr eine überraschende Vertätigung des biblischen Schöpfungsberichtes gebracht. Schon der berühmte französische Natursorsicher Cuvier hat auf diese auffallende Tatsache hinzewiesen.

"Die Bücher Moses zeigen", so sagt er, "daß er ganz vollkommene Begriffe in bezug auf alle Hauptfragen der Naturwissenschaft hatte", weil eben die geologischen Forschungen die von ihm innegehaltene Neihenfolge der Schöpfung bestätigt haben. Und der große franz. Physiker Ampère sah sich zu dem Geständnis gezwungen: "Entweder hatte Moses eine ebenso gründliche Kenntnis der Naturwissenschaft, wie unser Jahrhundert, oder er war inspiriert." Und auch Reinst emuß gestehen, es sei, "als habe Moses ahnen können, was unser Jahrhundert als Wissenschaft verkündet".

Gerade auf dem Gebiete der Naturwissenschaft hat die gottesgläubige Weltauffassung die glänzendste Bestätigung gesunden.

Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner.

General=Bersammlung

Pfingstmontag, ben 9. Juni 1924, im Sotel Union, Lugern

8½ Uhr: Feierlicher Gottesdienst in der St. Peterskapelle (Kapellsplat) für die lebenden und verstorbenen Mitglieder.

101/4 Uhr: Beginn der Berhandlungen im Hotel Union.

- 1. Jahresbericht.
- 2. Rechnungsablage für 1922/23.
 Antrag auf Herabsehung des Beistrages an die Kantonalkasse von Fr.
 1.— auf 50 Rp.
- 3. Bericht der Rommission für "Schule und Scholle".
- 4. Wahlen.

- 5. "Moderne Forderungen an den Schulbetrieb und der luzernische Lehrplan." Reserat von herrn Dom. Bucher, Lehrer, Neuenkirch. Diskussion.
- 12 Uhr: Gemeinsalmes Mittagessen (Fr. 3.—) im Hotel Union.
- 2 Uhr: 6. Friedrich Donauer, Borles fung eigener Werke mit einleis tenden Bemerkungen über Dichtung und Erziehung.
 - 7. Diskussion und Schlufwort.

Freunde, hochw. geistliche herren, Lehrerinnen, Lehrer und Schulbe=